

## Marienkirche in Gurtis



Hoch droben am Fuße der Gurtisspitze liegt in einer Höhe von 905 m in einer Mulde eingebettet das Dörfchen Gurtis, ganz der Morgensonne zugewendet. Einen großen Aufschwung bekam das Dorf durch den Zuzug der Walser im 14. und 15. Jhdt. Diese Bevölkerungsgruppe dominierte das Leben in dieser Parzelle von Nenzing.

Nicht nur als Parzelle, sondern auch kirchlich gehörte Gurtis zu Nenzing. Die sonntäglichen Gottesdienste mussten in Nenzing besucht werden, auch die Toten wurden in die Kirche nach Nenzing getragen. Allen konnte man diesen weiten Weg wohl nicht zumuten, besonders nicht bei schlechter Witterung oder an stürmischen Wintertagen. Das Verlangen nach einer eigenen Seelsorge und einer Kirche wurde immer größer.

Im Zuge der josefinischen Reformen sollten Gurtis, Gampelün, Latz und Halden eine eigene Pfarrei erhalten. Bei den Diskussionen um den Standort der Kirche bekamen die "Gurtner", wie sie auch genannt werden, das Recht auf eine eigene Expositurkirche mit einem Kaplan. Die anderen Parzellen verblieben bei der Pfarre Nenzing bzw. Pfarre Frastanz. Mit einem für die Bevölkerung sehr hohen finanziellen Aufwand, wurde die Kirche samt Widum 1791 schließlich in nur 6 Monaten erbaut.

Der Hochaltar wurde 1793 von Josef Römer in Schruns errichtet. Das heutige Bild „Maria Heimsuchung“ wurde bei der Renovierung im Jahre 1919 von Florus Scheel gemalt. Das Obstück zeigt ein älteres Bild des hl. Nepomuk aus dem Jahr 1793 als zweiter Kirchenpatron. Das Hauptblatt flankieren die barocken Statuen des hl. Dominikus und der hl. Katharina von Siena. Der Nebenaltar auf der Evangelienseite enthält in einer Nische die Statue Maria mit dem Kind. Der andere Seitenaltar enthält heute die Jesus-, damals die Josephstatue. Ergänzend zu dem barocken Altaraufbau wurden von Franz Purtscher aus Dalaas der Tabernakel sowie die zwei seitlichen Beichtstühle geschaffen. Die Kreuzwegstationen sind Ölgemälde von Anton Marte.

All die Jahre hindurch wurden immer wieder verschiedene Reparaturarbeiten an der Kirche vorgenommen. Die erste umfangreiche Kirchenrenovierung fand von 1929 bis 1930 statt. Schon damals - am 16. Dez. 1929 - schrieb das „Vorarlberger Volksblatt“: *„Die Kirche ist ein Schmuckkästchen, ein würdiges Gotteshaus von innen und außen, wie man wohl weit herum kein solches findet.“* Die Innenausschmückung der Kirche im Barockstil besorgte damals der Kunstmaler Leopold Scheel.

Ein weiteres Mal wurde die Kirche 1964 saniert. Dabei wurden der gesamte Innenraum und somit alle Wandmalereien weiß überstrichen.

Bei der letzten Renovierung von 1997 bis 1999 ist es gelungen, die originalen, barocken Temperafarben wieder zutage zu bringen. Die gesamte Kircheneinrichtung hat durch die neuen Farben an Bedeutung gewonnen und macht unsere Kirche heute wie damals zu einem würdigen und wunderschönem Gotteshaus.

Waltraud Gabriel, Seeberger Christoph